

Gregor-Alexander Schindelars

**Mikrokosmos Kommunikationswissenschaft
und Makrokosmos Mensch**

Magisterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2000 GRIN Verlag
ISBN: 9783638101509

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/203>

Gregor-Alexander Schindelars

**Mikrokosmos Kommunikationswissenschaft und
Makrokosmos Mensch**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

MAGISTERARBEIT

**Mikrokosmos Kommunikationswissenschaft und Makrokosmos
Mensch**

Institut für Publizistik & Kommunikationswissenschaft

Universität Wien

Gregor-Alexander Schindelars

Inhaltsverzeichnis:

TEIL I - MAKROKOSMOS MENSCH	9
1. EINHEIT	10
1.1. Das Ganze	10
1.2 Der Teil	11
1.3. Jedes System hat seine Umwelt	11
2. DAS SYSTEM „MENSCH“	14
2.1. Die Konstruktion unserer persönlichen Welt	14
2.2. Lernen mittels unserer Sinnesorgane	15
2.3. Die verfälschte Wirklichkeit	16
2.4. Erkenntnisgewinnung durch Wahrnehmung	17
2.5. Was ist Erkenntnis?	20
3. DAS UNBEGREIFLICHE BZW. UNWISSENSCHAFTLICHE	22
3.1. Intuition versus Analyse	24
3.1 Kommunikationswissenschaft und Intuition	26
3.2. Die Sehnsucht nach klarer Struktur und Ordnung	28
3.3. Systemtheoretisches Denken	31
3.4. Der kybernetische Mikrokosmos Mensch	34
3.5. Mensch und Umwelt als Symbiose	36
4. INTRAPERSONELLE KOMMUNIKATION	42
4.1. Das Ich	42
4.2 Über-Ich, Ich, Es	42
4.3. Die Erziehung des "Ichs" bzw. Egos durch das Sozialinstrument Schule	45
4.4 Phantasie und Kreativität	67
5. Phantasie und Kreativität	67
5.1 Besitzt jeder Mensch Kreativität und Phantasie?	67
5.2 Kreatives Denken = Fragen	68
5.3 Der Mut Fehler machen zu wollen	70
5.4. Alles in allem	72
6. KUNST	57
6.1. Jeder Mensch ist ein Künstler	74
6.2 Selbst das Leben ist Kunst	77
7. ICH	80
7.1 Der Prozeß	80
7.2. Exploration des Ichs	84
TEIL II - MIKROKOSMOS KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFT	

8. OBJEKTIVITÄT	88
8. 1. Die Notwendigkeit zu Staunen	88
8.2. Wir werden bestaunt!	89
8.3. Das "Glasturz-Denken"	93
8.4. Komplikationen	94
9. DAS ENTDECKEN DES ENTDECKENS	95
9.1 Karl Jaspers Philosophische Logik	95
9.2. Die Sprache als Manifest unseres Denkens	99
9.3. Der private Journalist	109
10. PHILOSOPHIE ALS NÄHRBODEN VON ALLEM	111
10. 1. Renaissance des philosophischen Denkens, als Essenz	111
11. KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFTLICHE RELEVANZ	113
11.1. Die Funktion der Kommunikationsmedien und Steuerungsmedien	113
11.2. Die Unmöglichkeit Kommunikation auf ein Modell zu reduzieren	115
11.2.1 Totale Theorien	116
11.2.2. Das Mechanistische Sender-Empfänger Modell	120
11.2.3 Jenseits des Modelldenkens	122
12. WIR LEBEN IN EINER KONSTRUIERTEN WELT	124
12.1. Der Empfänger als künstliches projiziertes Phänomen	124
NACHWORT	131

Einleitung

Die Humanwissenschaften, in diesem Falle die Kommunikationswissenschaft, sind verglichen mit der Komplexität des Menschen (Körper-Geist-Seele) und des Lebens an sich, mit ihren Modellen nicht auf dieselbe komplexe Stufe zu stellen d. h., daß sie mittels ihrer Methodik die Komplexität des Lebens nicht erfassen bzw. begreifen kann, wie es beispielsweise der Philosophie gelingt. Es besteht kein Zweifel, daß die Wissenschaften für die menschliche Weiterentwicklung nicht wegzudenken sind, jedoch muß das Faktum akzeptiert werden, daß die Modelle mit denen geforscht wird, zwar einen Einblick in die Materie ermöglichen, jedoch die dynamischen Vorgänge mittels ihrer Etikettierungen und Schubladisierungen, eine Partnerschaft mit dem linearen Denken eingehen und daher das Mehrdimensionale bagattelisiert wird. Der Versuch alles wissenschaftlich zu ordnen stellt sich dem "kosmischen" Unordnungen quer. Dieses Denken impliziert eine gewisse intuitivistische Lebensauffassung die die vorwiegend Rationale deposediert.

Der Mensch, also die menschliche Psyche, die als Basis jeglicher kreativer Schöpfungen, also Sprache, Denken, Kunst usw. "funktioniert", muß als Netz angesehen werden, und jede Verbindungsstelle stellt ein für sich zwar souverän funktionierendes Kraftwerk dar, daß aber in ständiger Kooperation mit anderen Kraftwerken interagiert; eine gut funktionierende Interaktion sorgt für eine intakte, gesunde Psyche. Veranschaulichend dargestellt: In einem Unternehmen müssen die einzelnen Abteilung, die als Kraftwerke fungieren, interagieren, sodaß sich daraus ein gut funktionierendes Ganze herauskristallisieren kann. Dieser Vergleich mag sehr weit hergeholt sein, sollte jedoch sehr wohl einen wissenschaftlichen Betrachtungspunkt darstellen, wenn die Dynamik der einzelnen Phänomene in eine sich dynamisch entwickelnde Wissenschaft eingebettet werden soll und um der Mannigfaltigkeit des Unvorhergesehen gerecht zu werden bzw. Parole bieten zu können. Damit meine ich, daß die Kommunikationswissenschaft als Humanwissenschaft geltend, auch dem nichtlinearen Leben, Denken, Fühlen usw. gerecht werden muß, d. h. sie muß sich von ihrem monokausalen Forschen verabschieden um als kompetent und vor allem als realitätstreu bezeichnet zu werden. Der Mensch funktioniert nicht wie eine Maschine, die zum Unterschied des Menschen ja nicht synthetisch "lebt". Kernthese dieser Arbeit

lautet demnach, daß die Kommunikationswissenschaft in ihrem Konstrukt gefangen ist, und es nicht schafft inter/intrapersonelle Probleme zu lösen, die allein die Philosophie (im speziellen die Metaphysik) zu lösen imstande ist. Damit soll postuliert werden, daß die Kommunikationswissenschaft sich das Kleid der Metaphysik bzw. des Existentialismus anziehen muß, wenn sie den Dingen auf den Grund gehen möchte.

Die vorliegende Arbeit aufgespalten in zwei Teile (Teil I Makrokosmos Mensch, Teil II Mikrokosmos Kommunikationswissenschaft) veranschaulicht die Komplexität des Menschen und unserer stark reduzierenden Disziplin. Der erste Teil, zeigt eingangs mittels systemtheoretischer Erkenntnisse, die Komplexität des Lebens, die zu Beginn veranschaulichen soll, wie die jeweiligen (kognitiven) Welten in der der Mensch lebt, zu erklären sind. Diese Welten können für die menschliche Wahrnehmung als Essenz angesehen werden, da er sie durch seine eigene persönliche Wahrheit kreiert. Einblicke in die Psychologie (Selbstanalyse, Kreativität usw.) sollen unterstützend wirken. Um das Thema der Arbeit ausfüllen zu können, bin ich auch pragmatisch und themenübergreifend vorgegangen, um zu zeigen, daß beispielsweise Kommunikation nicht lediglich als leerer Begriff zu betrachten ist, sondern die Wurzeln in den verschiedensten Teilbereichen liegen und auch von diesen hervorgeht, daß der Mensch der Schöpfer seiner (kommunikativen) Welt ist, d.h die Qualität hängt von seinem Inneren ab. Um das Agieren des Menschen begreifen bzw. verstehen zu wollen, darf Nichts unberücksichtigt und unerforscht bleiben. Aus diesen Gründen bin ich in diesem Teil in den Bereich der Pädagogik, Kunst und alle Teile dieser Arbeit überspannend philosophisch vorgegangen, da ich der Ansicht bin, daß alles in der Philosophie wurzelt. Nichts ist ohne Philosophie, denn ohne sie ist alles mit einem Baum ohne Blätter zu vergleichen. Pointiert formuliert kann gesagt werden, daß der Mensch erst einmal kommunizieren lernen muß, d.h. sein Selbst erforschen und somit die Mißlichkeiten in unserem gesellschaftlichen System klar werden. Es kristallisiert sich während dieses Vorganges heraus, wie nichtlinear bzw. wie komplex der Mensch funktioniert bzw. funktionieren kann, letzteres sei auf den Verdrängungsmechanismus eines jeden Menschen gezielt. Sinn dieses ersten Teiles ist zu zeigen, daß der Mensch um (störungsfrei) kommunizieren zu können, sich um Disziplinen wie beispielsweise Lebensweisheiten intuitiv sorgt und sich mit diesen auch befassen muß und, ich bezeichne diese als esoterisch (damit sei aber sehr wohl Schamanismus ausgeklammert), hypothetisch betrachtet, sie bei Erlernen dieser "Dinge", auch beweist, daß Kommunikation im

Zuge dessen primitiver und pointierter wird; der Mensch wird somit ein synthetisches Wesen. Zum Ausdruck gebracht werden soll, daß es die Aufgabe der Kommunikationswissenschaft ist, der intrapersonellen Kommunikation mehr Beachtung zu schenken, jedoch nicht nur diagnostizierend vorgehen sollen, sondern sehr wohl auch präventiv und intuitiv.

Vergleicht man nun die linearen Modelle der Kommunikationswissenschaft die natürlich Phänomene einfangen wollen, degradieren diese den Menschen zu einer funktionierenden Maschine, daß dafür eindeutigste für diese Thematik ist das Sender-Empfänger Modell dar, das Erklärungen lediglich an der Oberfläche sucht und die Antinomien des Lebens nicht inkludiert. . Die Probleme des menschlichen Lebens sind auch die Probleme der Wissenschaft, da jeder Forscher sich aus demselben Problemeintopf entwickelt hat (es herrschen natürlich individuelle Unterschiede vor), aber prinzipiell muß davon ausgegangen werden, daß wir uns alle im gleichen Boot befinden, und somit mehr oder weniger dieselben Ängste usw. wie unsere Mitmenschen besitzen. Damit soll gesagt werden, daß die Produktivität in unserem Leben in erster Linie von unserer Psyche abhängt. Grob formuliert: Wir müssen zuerst lernen unsere Leistungen zu optimieren, wenn wir verlangen, daß die Wissenschaft realitätsfreundliche Modelle entwickelt.

Da ich ein Vertreter des vernetzten Denkens bin, habe ich es auch als essentiell erachtet, die verschiedensten Kuriositäten und abstrusesten Themen, die vielleicht beim ersten Betrachten keine Berechtigung haben in dieser Arbeit erwähnt zu werden, zu behandeln, da Alles mit Allem kohäriert und interagiert. Die Kommunikationswissenschaft, dessen Hauptaugenmerk die Kommunikation ist, muß sich dessen bewußt werden, daß zwar Wissenschaft Wissen liefert, aber dennoch in ihrem Konstrukt gefangen ist, da gewisse Grenzen existieren, die mittels ihrer Methoden nicht überschritten werden können. Nur die Philosophie (Existenzphilosophie, Metaphysik) ist in der Lage über diese Grenzen hinauszublicken und somit starre Modelle auf ihren engen Horizont hinweisen.

Im Teil I wird gezeigt mit welchen "Dingen" der Mensch zu kämpfen hat, d. h. sein katalytisches Wesen muß zuerst erkannt bzw. formuliert und gelehrt werden, um eine mikrokosmosch-orientierte Kommunikationswissenschaft zu einer Makrokosmischen aufsteigen zu lassen. Weiters ist Ziel dieses Teils den pragmatischen Menschen zu erklären und somit zu zeigen, daß der

Mensch in seiner Vielfalt mit einer starrdenkenden Wissenschaft nicht erfaßt werden kann, denn gezeigt werden können mittels dieser nur Oberflächlichkeiten. Das Leben besteht aus Antinomien und um eine "realitätsbezogene" Kommunikationswissenschaft zu entwickeln, muß antinomiefreundlich geforscht werden.

Der zweite Teil zieht die uns prägende Umwelt, vor allem die Medienwelt, in das Thema mit ein, da meines Erachtens unser Leben, Denken, Kommunizieren nicht mit einem abgegrenzten Bereich erklärt bzw. erforscht werden kann und habe auch Parallelen immer wieder - auch im Teil I - auf die Notwendigkeit des philosophischen Denkens hingeleitet, denn wenn der Mensch einfach ein sich berieselndes (von den Medien usw.) Dasein fristet, genügen lineare Modelle nur diese befriedigen ja nicht.

Schlusfolgernd wird klar, daß der Mensch wenn er aus seinen linear denken Leben heraustreten möchte (der Beweis dieses Bestrebens liegt darin, daß das Angebot an Kreativitätseminaren usw. sehr beträchtlich ist), muß die Kommunikationswissenschaft mehr auf die Bedürfnisse des Mensch eingehen, d. h. sie muß philosophische (existentielle und metaphysische Modelle) anbieten und auch in diesem Bereich forschen, und darf sich somit bezogen auf nichtwissenschaftliche Themen keine Grenzen setzen, d. h. sie muß ein offenes System sein, da sie ja auch ein kreierte System, des Systems Mensch ist.

Die Kommunikationswissenschaft ist eine der interdisziplinärsten Disziplinen und müßte sich dessen bewußt werden, daß alles Kommunikation ist.

Der Leitgedanke meiner Diplomarbeit ist, nichts außeracht zu lassen. Der Fluß Heraklits in diese Arbeit fließt ein, jeder Aspekt der menschlichen Existenz wird einbezogen und am Schluß dieser Arbeit der Kreis dieses Faszinosums geschlossen.

Aus diesem Grund bin ich im Teil I mehr auf das Innenleben, also auf die Entwicklung der Persönlichkeit eingegangen und zeige, beispielsweise mit Hilfe von Marc Aurel auch auf, daß der Mensch ein moralisches Ideal braucht, um Orientierungshilfen zu bekommen, da seine konstruierte Welt ein Spiegelbild seines Inneren ist, aus diesen Gründen sollte er die Bereiche der Selbstfindung, der Moral und Ethik als Nährboden unserer Kultur sehen.

Nondualität, Dynamik anstatt Starrheit, sind Begrifflichkeiten die einer gründlichen Untersuchung bedürfen, da sie möglicherweise auf verborgene Welten hinweisen und somit unser rationales Denken von seiner Allmacht befreit. Als ablösendes Element könnte ein sogenanntes ganzheitliches Denken dienen, das im Gegensatz zu unserem herkömmlichen fragmentierten Denken, auf universelle Symbiosen aufmerksam macht bzw. machen könnte.

Monokausales Denken, das nicht auf Vernetzungen der einzelnen kulturellen Apparate und der Natur zielt, bietet die Basis, wie schon vorhin erwähnt, universelle Zusammenhänge zu übersehen. Somit wird die Gegenüberstellung des Makrokosmos mit dem Mikrokosmos versimplifiziert und fungiert mit diesem Vorgehen als Stiefkind.

Eine Gegenüberstellung zwischen der Dynamik Mensch und der aus dem Leben des Menschen abstrahierte Kommunikationswissenschaft die mittels ihrer Methoden nicht einmal annähernd, an dieses Phänomen herankommt, da das Leben lebt und die Wissenschaft auf dem Papiere steht bzw. vom Leben lediglich abgeleitet wird. Hingewiesen wird, daß die Kommunikationswissenschaft um die Herrlichkeit und Widersprüchlichkeit des Menschen erfassen zu können, "Lebensnahe" werden muß, d. h. der philosophische Geist muß sich über unsere Modelle kleiden.

Der Einzug von metaphysischen, existenzphilosophischen, systemtheoretische Überlegungen in die Kommunikationswissenschaft wären notwendig, um das Wesen der Kommunikation zu erfassen, das heißt selbst Spiritualität dürfe nicht banalisiert werden. Mit diesem Denken könnte unser Institut eines der "wahren" Philosophie (ein Denken, das aus sich selbst hervorgeht) förderliches werden und somit ein Innovatives hervorbringen (universelle Modelle).

Kurz: das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es aufzuzeigen, daß die Kommunikationswissenschaft nicht in der Lage ist, Lebensrealitäten adäquat erfassen zu können bzw. die Ganzheitlichkeit mißachtet.

Teil I